

Rede von DFV-Präsident Hans-Peter Kröger  
zur 55. Delegiertenversammlung des Deutschen Feuerwehrverbandes

Es gilt das gesprochene Wort  
Sperrfrist: 17. Mai 2008, 10.30 Uhr

Anreden

*Die Zukunft hat viele Namen:*

*Für die Schwachen ist sie das Unerreichbare.*

*Für die Furchtsamen ist sie das Unbekannte.*

*Für die Tapferen ist sie die Chance.*

Für uns ist sie Ansporn zu ständiger Optimierung unseres Systems, unserer Technik und unserer Taktik. Für uns ist Zukunft Herausforderung, vor der wir nicht zurück weichen.

„Mut zur Zukunft“ haben wir unseren Kongress im Februar diesen Jahres in Berlin betitelt. „Feuerwehr ist Zukunft“ lautet die logische Losung dieses fünften Deutschen Feuerwehrverbandstages. Ein Jahr lang haben wir auf verschiedenen Ebenen darauf hingearbeitet, dem deutschen Feuerwehrwesen und unserem Verband einen Zukunftsschub zu geben. Heute bitten wir Sie, meine Damen und Herren Delegierten, um Ihre Zustimmung als Verbandssouveräns zu unserem Programm „DFV 2020 – Strategien für eine sichere Zukunft“.

Unsere Zukunft – also die Zukunft, für die wir Lösungen finden müssen – wird geprägt sein durch soziale und demographische Verwerfungen. Weniger Menschen werden für mehr Menschen mitarbeiten müssen, und dafür wird ihnen mehr zeitliche und örtliche Flexibilität abverlangt. Es wird im heutigen Maßstab nahezu entvölkerte Regionen geben und viele Dörfer, in denen überwiegend ältere Menschen leben. Vereinigungen und Organisationen,

die auf beständigen Nachwuchs angewiesen sind, werden um die Mitarbeit von immer weniger jungen Menschen in Konkurrenz miteinander treten.

Dieser Blick auf die Zukunft ist beunruhigend. Aber die Zukunft bietet auch Chancen. Die neue Flexibilität am Arbeitsmarkt und lebenslanges Lernen erfordern nicht nur neue Ausbildungs- und Dienstmodelle für die Feuerwehren, sondern sie werden neue Wege auch erleichtern. Das Potenzial der Lebens erfahrenen und jung gebliebenen Älteren eröffnet weitere Reform-Chancen, sicher auch für unsere Organisation.

Wenn wir als Organisation diese Entwicklung mitgestalten wollen, dann müssen wir langfristige, strategische Ziele genauso definieren wie kurzfristig zu lösende Probleme. Genau das wollen wir mit unserem Programm „DFV 2020“ tun.

Es ist entstanden aus einem Leitbild-Workshop des Präsidiums und einer Arbeitsgruppe mit unseren Mitgliedsverbänden zur so genannten Magdeburger Erklärung. Es greift die inhaltlichen Schwerpunkte unserer Fachbereiche aus der ersten Bundesfachkonferenz im vergangenen Jahr auf. Es nimmt Bezug auf unser Internet-Zukunftsforum im dritten Quartal des vorigen Jahres. Und: Es soll die Basis sein für alle guten Ideen und Positionen, die unser Zukunftskongress in diesem Februar hervorgebracht hat. Last but not least: Es wurde die ganze Zeit durch den Präsidialrat unseres Verbandes begleitet.

Ich denke, kein Innovationsprozess in unserem Verband ist bisher so konsequent vorangetrieben, so gründlich bedacht und so einvernehmlich abgestimmt worden. Deshalb bitte ich die 55. Delegiertenversammlung heute, unser Strategiepapier später im verbandlichen Teil dieser Versammlung zu beschließen und damit dem Weg für die Verbandsarbeit der kommenden Jahre eine Richtung zu geben.

Das flächendeckende System der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr sichert rasche, fachkundige Hilfe an jedem Ort. Wir wollen dieses System leistungsfähig weiterentwickeln,

- indem wir erstens mehr Flexibilität in der Mitarbeit und in den Strukturen schaffen und ermöglichen,
- indem wir zweitens mehr Menschen für unsere besondere Aufgabe begeistern und unsere Mitgliederstruktur durch Vielfalt stärken,
- und indem wir drittens zeitgemäß ausbilden, die Motivation zum Lernen fördern und die Qualität in allen Sparten unserer Organisation sichern.

Die wichtigste Schlussfolgerung ist: Wir müssen den Menschen ernst nehmen – denn er ist das wichtigste, was wir haben!

Das kann man ganz plastisch an einem aktuellen Problem aufzeigen, und damit komme ich zu den Feldern, auf denen der Deutsche Feuerwehrverband in der täglichen Arbeit ganz konkret aktiv ist:

Es geht um rund 20.000 Feuerwehrangehörige, die konkret benötigt werden, um den Fachdienst Brandschutz im Zivilschutz sicherzustellen. Vor eineinhalb Jahren bei unserer 53. Delegiertenversammlung in Büsum haben wir Sie, sehr verehrter Herr Minister Dr. Schäuble, auf die notwendigen Ersatzbeschaffungen in diesem Bereich hingewiesen und auch die Bedeutung der Feuerwehren in einem ganzheitlichen Bevölkerungsschutz aufgezeigt.

Fulda ist in diesem Sinne ein historischer Ort, denn hier wurde unser Verband, der Deutsche Feuerwehrverband, nach dem Zweiten Weltkrieg wieder gegründet. Und damals, im Jahre 1952, waren der Aufbau des zivilen Luftschutzes und die damit verbundenen Fragen für die Feuerwehren eine zentrale Motivation, wieder einen starken Dachverband der Feuerwehren zu schaffen. Der Bund suchte in der Zeit des Aufbaus des Zivilschutzes nach einem Gegenüber der Feuerwehren, und das konnte nur ein wieder gegründeter Deutscher Feuerwehrverband sein.

Heute bin ich erleichtert, dass Bund und Länder sich auf ein Zivilschutzkonzept geeinigt haben, das den aktuellen und künftigen Risiken gerecht wird, die durch die asymmetrische Bedrohungslage ebenso beschrieben sind wie durch großflächige Naturkatastrophen unterschiedlicher Art.

Herr Dr. Schäuble, ich bin sehr froh, dass Sie die Feuerwehren weiter als starke und unverzichtbare Säule des Bevölkerungsschutzes sehen und danke Ihnen für Ihren Einsatz. Ihr Vorschlag für die neue Struktur und die gemeinsame Finanzierung des erweiterten Katastrophenschutzes ist ein guter Kompromiss. Er findet unsere volle Unterstützung!

Auch im Übrigen, die in dem Kompromiss enthaltene Flexibilität, die den Ländern gegeben wird. Und wenn auch die Landesfeuerwehrverbände es so sehen, dass zunächst der weiße Bereich gestärkt werden muss, dann ist das so okay.

Wir sichern Ihnen jegliche Unterstützung zu, damit dieses Konzept auch wie vorgesehen umgesetzt kann und im kommenden Jahr die ersten von 1.400 neuen, modernen

Löschfahrzeugen für den Zivilschutz beschafft werden können. Wir bitten die Länder, bei ihren Zusagen zu bleiben und ihren Teil zu leisten. Unsere Mitgliedsverbände wissen um die Notwendigkeit, sich bei den Ländern entsprechend einzusetzen, damit diese ihren finanziellen Anteil beisteuern und damit sie dieses Geld im Sicherheitsinteresse der Bürgerinnen und Bürgern auch den Feuerwehren zugute kommen lassen. Darüber herrscht im Präsidialrat großes Einvernehmen, und auch dafür danke ich.

Der Vorsitzende der Innenministerkonferenz, Innenminister Schönbohm, hat uns übrigens im März in Berlin versichert, dass die Länder zu ihren Zusagen stehen.

Wir fordern Bund und Länder auf, eine verlässliche gesetzliche Grundlage zu schaffen, die die Umsetzung des Konzeptes von Dr. Schäuble und der Innenministerkonferenz auch ermöglicht! Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages erwägt eine Mittelsperre, und er begründet dies mit der Auffassung des Bundesrechnungshofes.

Ich zitiere: „Seit dem Ende des Kalten Krieges ist die bis dahin angenommene Kriegsgefahr durch den Warschauer Pakt entfallen. Der politisch und gesellschaftlich bejahten Notwendigkeit, einen aus dem Stand verfügbaren, großflächig angelegten Schutz der Bevölkerung vor den Auswirkungen eines plötzlichen Krieges vorzuhalten, ist seitdem die Grundlage entzogen.“ Der Bundesrechnungshof kommt zum Schluss, der Bund werde sich bis auf weiteres auf seine, ich zitiere wieder, „noch in reduziertem Umfang bestehenden Zivilschutzaufgaben und die Unterstützung der Länder im Katastrophenfall durch das THW zu beschränken haben“.

In der Logik des Bundesrechnungshofes aber, sehr geehrte Damen und Herren, müsste mit der Abschaffung des Brandschutzes im Zivilschutz auch die für den kriegsmäßigen Katastrophenschutz geschaffene Bundesanstalt Technisches Hilfswerk aufgelöst werden. Ihre vornehmste Aufgabe ist nämlich die technische Hilfe im Zivilschutz.

Dieser Gedanke mutet genau so unwahrscheinlich an wie die Absurdität, dass der 11. September 2001 mit Tausenden von Toten, dass die schweren Anschlagsserien in Madrid und London, dass die beständigen Warnungen des Bundesinnenministers bei den Erwägungen des Bundesrechnungshofes offenbar ebenso wenig eine Rolle spielen, wie Elbeflut, Orkane und steigende Waldbrandgefahren.

Es ist ein Irrglaube, Bund und Länder könnten oder würden in solchen Situationen ernsthaft je nach Gesetzeslage gegenseitige Hilfe zur Verfügung stellen oder verweigern.

Während wir auf nationaler Ebene über Bürokratiefragen diskutieren, zieht die Europäische Union längst an uns vorbei und will eine eigene Katastrophenschutztruppe aufstellen. Ein größeres Armutszeugnis kann sich Deutschland nicht ausstellen lassen. Wenn Deutschland nicht sehr schnell beweist, dass sein föderales System nicht auch Europatauglich ist, dann zahlt Deutschland doppelt – nämlich sein eigenes, gutes System und zusätzlich die Europatruppe für das Mittelmeer.

Wir fordern Bund und Länder auf: Machen Sie diesem Irrsinn ein Ende! Schaffen Sie schnell die saubere gesetzliche Grundlage für einen gemeinschaftlich getragenen Bevölkerungsschutz! Stärken sie das föderale Gefahrenabwehrsystem, statt es zu schwächen und Deutschland in der EU in die Steinzeit zurückzuwerfen!

Wir werden uns sehr genau ansehen, wer in diesem Gesetzgebungsverfahren welche Positionen vertritt. Fakt ist: Im kommenden Jahr steht nicht eine Koalition zur Wahl, sondern Parteien. Und das werden wir auf allen Ebenen der Verbandsarbeit auch gut vermitteln können.

Ein Rückfall Deutschlands beim Katastrophenschutz übrigens wäre auch ein bitterer Start für unsere hoffnungsvollen Aktivitäten in Brüssel. Wir haben dort im Januar dieses Jahres die Vertretung der deutschen Feuerwehren bei der Europäischen Union eingeweiht. Der Aufbau eines Netzwerkes zur Informationsbeschaffung steht jetzt im Mittelpunkt unserer Arbeit am Sitz der Europäischen Kommission und des Europaparlaments. Ich denke, dies war ein kluger erster Schritt, der mit einem vertretbaren finanziellen Aufwand sicher gute Ergebnisse bringt.

Es hat an Ratschlägen, Skepsis und mancher Finte außerhalb des DFV nicht gemangelt. Umso dankbarer bin ich für die Unterstützung unserer Mitgliedsverbände. Mein besonderer Dank gilt Vizepräsident Ackermann, den Herren Ministern Bouffier und Hoff sowie seinem Landrat Herrn Walther, die er für unsere Idee begeistern konnte. Mit ihrer Unterstützung werden wir den Weg in Brüssel weiter erfolgreich gehen – als erster und als größter nationaler Feuerwehrverband in der Europäischen Union.

Damit habe ich zwei große Felder unserer Lobbyaktivitäten in Deutschland und in Europa umrissen. Weitere Aktivitäten finden Sie im ausführlichen Bericht des Präsidiums, der allen Delegierten vorliegt. Einige Punkte möchte ich an dieser Stelle noch einmal hervorheben:

- Wir haben bei der Reform der Unfallversicherung die Interessen der Feuerwehrangehörigen erfolgreich vertreten – denn wer dort herein läuft, wo andere heraus laufen, hat Anspruch auf einen besonderen Schutz.
- Wir kümmern uns intensiv und mit unterschiedlichen Ansätzen weiter um eine Lösung des Problems EU-Führerscheinrichtlinie. Dies betrifft sowohl die Ausstattung künftiger Tragkraftspritzenfahrzeuge bis 3,5 Tonnen Gesamtmasse als auch das Eintreten für eine maßvolle Heraufsetzung der Gewichtsgrenze.
- Wir treiben unser Projekt Warnung der Bevölkerung durch Rauchwarnmelder weiter voran. Denn wir brauchen endlich ein zeitgemäßes Instrument, um Menschen bei großflächigen Gefahrenlagen schnell erreichen zu können. Erst am Dienstagabend hat unser Vizepräsident Bernd Pawelke dieses Anliegen in einem Beitrag des ARD-Fernsehmagazins plusminus ausführlich schildern zu können. Unser Appell gilt Bund und Ländern, das Konzept rasch umzusetzen. Schon 1999 haben wir die Notwendigkeit betont, die Lücke nach dem Abbau der Luftschuttsirenen zu schließen. Der damalige Bundesinnenminister Otto Schily war dabei, als die Delegiertenversammlung in Königswinter dieses Thema auf den Tisch des Hauses legte. Ihnen, sehr verehrter Herr Minister Dr. Schäuble, möchte ich heute mit auf den Weg geben: Die Einführung von Rauchwarnmeldern ist eine Erfolgsgeschichte, und diese Erfolgsgeschichte gilt es weiter zu schreiben.
- Wir haben national und international die Vernetzung und die Koordination von Feuerwehrinteresse ausgebaut und tun dies weiterhin – in engen Kontakten und Spitzengesprächen im Inland mit der Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes, mit dem Werkfeuerwehrverband Deutschland, mit der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren und mit dem Verband der Bundeswehrfeuerwehren, mit dessen neuem, aktiven Vorstand wir neue Türen in Berlin aufgestoßen haben, sowie in Europa mit dem Österreichischen Bundesfeuerwehrverband und Feuerwehrverbänden aus Griechenland, Polen, Ungarn, Tschechien, Portugal, den Niederlanden und anderen.
- Wir haben mit unserem Berliner Abend, dem zweiten Parlamentarischen Abend bei der Berliner Feuerwehr, eine Kontaktplattform für Feuerwehr-Führungskräften aus unseren Verbänden mit den Abgeordneten des Deutschen Bundestages geschaffen, die unsere gemeinsamen Anliegen und die Berührungspunkte in den Wahlkreisen optimal verbindet.
- Wir gehen mit der heutigen Verleihung des Förderpreises „Florentine“ einen weiteren Schritt unsere Projektes „Mädchen und Frauen in den Freiwilligen Feuerwehren“. Dieser Wettbewerb hat deutlich gemacht, wie viele gute Ansätze unsere Feuerwehren und Verbände hervorbringen, um mehr Frauen für die Feuerwehren zu

gewinnen. Für unser System bedeutet das einen Gewinn an Engagement, Erfahrungen, Vielfalt und Vertrauen.

Nicht vergessen möchte ich die Fachmesse „RETTmobil“, mit der wir diesen fünften Deutschen Feuerwehr-Verbandstag zusammen veranstalten. Das Konzept hat sich bewährt, und der von uns mitgestaltete Kongress ist ein verlässliches jährliches Forum geworden, um aktuelle Fachthemen an die Basis der Feuerwehren zu transportieren. Am DFV-Messestand geben wir den Besucherinnen und Besuchern in diesem Jahr die Chance, unser Zukunftsprogramm mit eigenen Schlagworten zu ihrer ganz persönlichen Feuerwehr-Vision 2020 zu ergänzen.

Ich möchte ferner hinweisen auf unsere Fachempfehlungen, auf den druckfrischen Leitfaden zur Brandschutzerziehung in der Grundschule, auf den Deutschland-Pokal und das Bundesleistungsabzeichen, auf das in Berlin abgeschlossene EU-Mitglieder-Integrationsprojekt ADDRESS, auf die neuen Handreichungen der Stiftung Hilfe für Helfer, auf unseren überarbeiteten Newsletter, der in kurzen Abständen erscheint, und auf viele andere Ergebnisse unserer Arbeit. Diese Arbeit ist nur möglich im gemeinsamen Engagement von Haupt- und Ehrenamt. Deshalb möchte ich allen Mitgliedern der Gremien und Fachbereiche, allen klugen Helfern und unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich danken!

Haupt- und Ehrenamt, Mitgliedsverbände, Gremien, Deutsche Jugendfeuerwehr, DFV-Versandhaus, Deutsches Feuerwehr-Museum und unsere Stiftungen – sie alle bilden das Team Deutscher Feuerwehrverband. Und wo dieses „Team DFV“ künftig neue Schwerpunkte setzen oder bestehendes Engagement vertiefen wird, das wollen wir heute, wie eingangs ausgeführt, mit unserem Zukunftsprogramm „DFV 2020 – Strategien für eine sichere Zukunft“ beschließen.

Es liegt an uns – und dafür stehen wir alle in der Pflicht – gute und passende Strategien im jeweiligen Verantwortungsbereich umzusetzen, weiter zu entwickeln und vor allem weiter zu vermitteln.

Wenn ich unser Zukunftsjahr und unser Zukunftskonzept auf eine griffige Formel bringen sollte, dann würde ich einen bunten Gemüsekorb heranziehen – so einen, wie Sie hier sehen. Einen Korb mit allerlei guten, gesunden Zutaten, die bearbeitet und verdichtet wurden, bis ein Extrakt entstand, den wir Ihnen allen mit zu den Unterlagen gelegt haben. In unserem Fall symbolisch für einen Extrakt der Ideen.

So ein Brühwürfel ist die Basis für allerlei schmackhafte Gerichte und ganz bestimmt nicht nur für fades Einerlei. Und das haben wir im Föderalismus ja auch nicht. „Querdenken und geradeaus handeln“, „Neue Perspektiven entdecken“, „Kreativ weltoffen“, „Wir machen's einfach“ – das sind einige Werbesprüche unserer Bundesländer. Nehmen wir uns diese zupackende Vielfalt zum Vorbild.

Um beim Brühwürfel zu bleiben: Nehmen Sie ihn nach diesem Delegiertentag mit nach Hause, gießen Sie ordentlich Wasser drauf und geben Sie ihm die landesspezifische Würze – denn Sie wissen am besten, was Ihren Leuten schmeckt!

Was wir brauchen, sind mutige Umbaumaßnahmen, ohne die Tradition zu zerstören, wenn wir am Fortschritt teilhaben wollen.

Ich appelliere an alle politisch Verantwortlichen, das Feuer der Freiwilligkeit nicht auszutreten, sondern das Engagement der helfenden Hände in seiner Fülle und Vielfalt zu fördern. Dann werden wir auch in zehn oder zwanzig Jahren Frauen und Männer finden, die Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr bereit und in der Lage sind, Hilfe zu geben, wenn Hilfe gebraucht wird. Denn: Feuerwehr ist Zukunft!